taz die tageszeitung
donnerstag
taz.de
6. februar 2020

Thomas Kemmerich von der FDP lässt sich auch von der AfD zum neuen Ministerpräsidenten von Thüringen wählen. Damit sind Rot-Rot-Grün und Bodo Ramelow gestürzt
2, 3

Von Faschisten gewählt

Ein Handschlag für die Geschichtsbücher: Der AfD-Abgeordnete Björn Höcke (rechts) gratuliert Thomas Kemmerich zum Wahlergebnis Foto: Star-Media/imago

Kommentar von **Barbara Junge** zur Ministerpräsidentenwahl in Thüringen

Ein Vergehen an der Demokratie

Dass ausgerechnet die FDP den befürchteten Sündenfall begeht, ist historisch konsequent. Die Partei war nach dem Ende des Nationalsozialismus geistiger Unterschlupf vieler derer, die noch wenige Jahre vorher fähnchenschwenkend dem Führer zugejubelt hatten. Erst musste das Hitler-Bildchen verbrannt werden, damit Soldaten der Anti-Hitler-Koalition es nicht im Schrank fanden. Anschließend verbannte man das Wissen um die eigene Unterstützung für den Massenmord des „Dritten Reiches“ aus dem Gedächtnis. Dann konnte man sich demokratisch der FDP zuwenden.

Dass ausgerechnet in Thüringen der erste Ministerpräsident mit den Stimmen der AfD gewählt wird, entbehrt genauso wenig der historischen Parallele. Vom 23. Januar 1930 an regierte die Baum-Frick-Regierung unter Beteiligung der NSDAP in Thüringen. Es war die erste Landesregierung in der Weimarer Republik, in der die NSDAP mitregierte. Thüringen wurde zum Pilotprojekt für die Machtergreifung, samt Ermächtigungsgesetz.

Es wäre falsch, ein ganzes Bundesland zu verdammen, zumal dort die rot-rot-grüne Allianz stark ist. Und die FDP hat einen starken bürgerrechtlich-liberalen Flügel. Nur bleibt, auch wenn viele Leute den Vergleich mit 1933 satthaben, stehen: Die FDP hat in Thüringen den Tabubruch begangen. Das, was von demokratisch, tolerant, antifaschistisch gesinnten Menschen in Deutschland seit den Wahlen im vergangenen Jahr gefürchtet worden war, ist eingetreten. Die Grenzziehung der demokratischen Parteien zur AfD hält nicht mehr. Und wie immer kommen solche Dinge nicht in gerader Linie heran. Die Geschichte nimmt Kurven.

Thomas Kemmerich war angetreten, zwischen der Linken und den rechten Hardlinern die demokratische Mitte hochzuhalten. Sich von der AfD ins Amt wählen zu lassen, stand zumindest öffentlich nicht zur Diskussion. Noch im November hatte Kemmerich jede „wie auch immer geartete Zusammenarbeit“ ausgeschlossen. Für wie dumm halten Profipolitiker denn die Öffentlichkeit? Selbstverständlich spielen die Parteistrategen alle Möglichkeiten durch. Diese Variante muss einkalkuliert gewesen sein.

Das Vergehen an der deutschen Demokratie aber ist es, sich nicht nur als Kandidat der Mitte von der AfD wählen zu lassen, sondern dann das Amt tatsächlich unter diesen Vorzeichen anzunehmen.

Björn Höcke, Fraktions- und Landesvorsitzender der AfD in Thüringen und faschistischer Einpeitscher der Gesamtpartei, hatte die FDP und die CDU vor der Wahl zu einer gemeinsamen bürgerlichen Kandidatur eingeladen. „Wir könnten gemeinsam so viel erreichen“, versprach er. Kemmerich ist jetzt Ministerpräsident von Höckes Gnaden. Und die FDP genau wie die CDU stehen damit am Scheideweg. Nun wird sich zeigen, wie glaubwürdig beider demokratische Gesinnung wirklich ist.

VERBOTEN

**Guten Tag,
meine Damen und Herren!**

Da soll noch mal jemand behaupten, Politiker:innen würden im Wahlkampf nicht das Blaue vom Himmel versprechen. Der Glatzenträger – und neue thüringische Ministerpräsident – Thomas Kemmerich zum Beispiel stellte sich mit folgendem Wahlslogan vor: „Endlich eine Glatze, die in Geschichte aufgepasst hat.“ Was Kemmerich den Wähler:innen verschwiegen hat: sein Geschichtslehrer hieß

Björn Höcke.

Ausgabe Berlin
Nr. 12155
€ 2,30 Ausland
€ 1,80 Deutschland
4 190254 801808 40606

Die taz wird ermöglicht durch
19.693
GenossInnen, die
in die Pressevielfalt investieren.
Infos unter geno@taz.de
oder 030 | 25 90 22 13
Aboservice: 030 | 25 90 25 90
fax 030 | 25 90 26 80
abomail@taz.de
Anzeigen: 030 | 25 902 -130 / -325
anzeigen@taz.de
Kleinanzeigen: 030 | 25 90 22 22
kleinanz@taz.de
taz Shop: 030 | 25 90 21 38
Redaktion: 030 | 259 02-0
fax 030 | 251 51 30, briefe@taz.de
taz
Postfach 610229, 10923 Berlin
twitter.com/tazgezwitscher
facebook.com/taz.kommune
www.taz.de

#
#StopAdani
von Eléonore Roedel
8, 12

Warten auf Sizilien
Warum die freiwillige Aufnahme nicht allen Flüchtlingen hilft
4–5

Wut in London
Wikileaks-Gründer Julian Assange wehrt sich gegen die drohende Auslieferung in die USA
11

Waffen in Hollywood
Darum spielt US-Schauspieler Chadwick Boseman ungern Cops
13

Foto: Jordan Strauss/dpa

das portrait

Foto: KH/imago

Von der AfD gewählt: Thüringens neuer Ministerpräsident ***Thomas Kemmerich***

St. Gangloff im Thüringer Wald, wenige Tage vor der Landtagswahl. Die FDP hat ins Gemeindehaus des 1.200-Seelen-Dörfchens zu einer Veranstaltung gegen Windräder eingeladen, ein Thema, das die AfD besetzt hat. Der FDP-Spitzenkandidat Thomas Kemmerich kommt zu spät, wird aber freundlich empfangen. „Wir wollen dafür sorgen, dass kein Grüner ins Landwirtschaftsministerium kommt", ruft er.

Der Raum ist voll, unter den Anwesenden sind etliche Klimalwandelleugner*innen und Gegner*innen der Grünen, die für den Ausbau der Windkraft verantwortlich gemacht werden. Kemmerich kommt gut an. Er wettert gegen die „Klimahysterie" und die Fridays-for-Future-Bewegung. „16-jährige Gören erklären einem die Welt", ruft er empört und erntet Applaus.

Am Mittwoch ist Kemmerich nun zum zweiten Ministerpräsident der FDP in der Geschichte der Bundesrepublik gewählt worden. Und er ist der Erste, der mit Stimmen einer AfD-Landtagsfraktion ins Amt gewählt wurde.

Die FDP und mit ihr Kemmerich hatte vergangenen Sommer in Thüringen einen scharfen Anti-links-Wahlkampf geführt. Generalsekretärin Linda Teuteberg sprach von der Linken als der „SED und ihren Nachfolgeorganisationen". Kemmerich hatte noch vor den Wahlen in einem Brief an Christian Lindner eine deutliche Abgrenzung von linksliberalen Positionen in der Partei gefordert. Damit schafften sie es denkbar knapp in den Landtag. Bei den ersten Hochrechnungen rutschte die FDP unter die 5-Prozent-Hürde. Erst die letzten, städtischen Wahlkreise sicherten den Sprung darüber und damit in den Landtag. Der 54-jährige Kemmerich, der in Erfurt und Weimar lebt und arbeitet, ist seit 2015 Landeschef der Freidemokraten und führt die fünfköpfige Landtagsfraktion an. Von 2017 bis 2019 war er Mitglied im Bundestag.

Am Mittwochabend vor der Wahl des Ministerpräsidenten sagte er in einem Interview des MDR: „Wir suchen keine Mehrheit mit der AfD." Nun hat er gefunden, was er nicht gesucht hat. Die Strategie seiner Partei beschrieb er so: Sollte die AfD im dritten Wahlgang einen Kandidaten vorschlagen, würde die FDP das ebenfalls tun. Das sei „die Aufgabe der bürgerlichen Parteien", grenzte er sich nach rechts ab. Er wolle nicht den Eindruck erwecken, auf die AfD aufzubauen. Nun ist aber genau das passiert.

Im Interview sagte er auch, dass dieser Vorschlag keine Mehrheit im Parlament hat. Die AfD-Fraktion stimmte offenbar geschlossen für den FDP-Kandidaten. Kemmerich nahm die Wahl direkt im Anschluss an.

Seit 2015 ist Kemmerich Landesvorsitzender der FDP Thüringen und seit 2019 Vorsitzender der FDP-Fraktion des Freistaats. Der Vater von sechs Kindern wurde 1965 in Aachen geboren und studierte Rechtswissenschaften in Bonn.

Im Thüringer Wald, kurz vor der Landtagswahl, zieht Kemmerich seinen Anti-links-Kampf durch. „Die Mobilität gehört aufs Land, der Diesel auch", sagt er. Und die FDP? Gehört ab sofort zur AfD. Thomas Kemmerich nimmt das zumindest hin. *Mareice Kaiser, Anja Krüger*

taz blogs

Nachrichten vom anderen Ende der Welt

Politisches und Amüsantes aus und über Südamerika: **taz.de/blogs/latinorama**

Fassungslosigkeit und Protest in Berlin

Der Dammbruch in Thüringen wird zur Belastung für die Groko. Vizekanzler Olaf Scholz hat „sehr ernste Fragen" an die Spitze der CDU – und verlangt schnelle Antworten

Spontane Proteste gegen den neuen Thüringer Ministerpräsidenten Thomas Kemmerich: Am Mittwochnachmittag demonstrieren Menschen vor der Bundesgeschäftsstelle der FDP Foto: Carsten Koall/dpa

Aus Berlin **Anja Maier** und **Ulrich Schulte**

Die Schwüre in Berlin, in Thüringen niemals mit der AfD zu kooperieren, sie hallen noch in den Ohren. „Die Debatte über Gespräche mit der AfD ist irre", sagte CDU-Generalsekretär Paul Ziemiak im November 2019. Die CDU habe dazu auf dem Parteitag 2018 einen Beschluss gefasst. „Und die Meinung der CDU hat sich nicht geändert. Punkt, aus. Ende der Durchsage."

FDP-Chef Christian Lindner legte sich ebenfalls fest. „Für die FDP ist eine Zusammenarbeit mit Linker und AfD ausgeschlossen", sagte er im Oktober. Sein Argument: Beide Parteien wollten die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in Deutschland verändern.

Tja. Und nun? Die entschiedenen Sprüche sind perdu, ignoriert und kalt ad absurdum geführt von den Thüringer Landesparteien. Die Wahl des FDP-Ministerpräsidenten Thomas Kemmerich mit den Stimmen von CDU, FDP und AfD schickt am Mittwoch Schockwellen durch die Republik. Christdemokraten und Liberale heben einen der ihren mithilfe der Rechtsradikalen ins Amt, um den Linken Bodo Ramelow zu verhindern. „Dammbruch", „Ruchlosigkeit", „historischer Tiefpunkt", lauten fassungslose Kommentare bei SPD, Grünen und Linken. Das Foto, auf dem AfD-Rechtsaußen Björn Höcke Kemmerich per Handschlag gratuliert und sich dabei leicht verneigt, wird in die Geschichtsbücher eingehen.

Von Christian Lindner stammt der legendäre Satz: „Es ist besser, nicht zu regieren, als falsch zu regieren." Er sagte ihn, als er 2017 die Verhandlungen über ein Jamaika-Bündnis beendete. Aber mit Rechtsradikalen regieren, das geht dann doch?

Am Nachmittag gibt der FDP-Vorsitzende ein Statement ab. Er sagt, dass die Landtagsfraktion in eigener Verantwortung handle, dass Freiheit und Weltoffenheit jenseits von AfD und Linken der Wählerauftrag der FDP seien. „Wer in geheimer Wahl unseren Kandidaten unterstützt, das liegt nicht in unserer Macht." Und, das vor allem, er bringt Neuwahlen ins Spiel. „Sollten sich Union, SPD und Grüne einer Kooperation mit der neuen Regierung fundamental verweigern, dann wären baldige Neuwahlen zu erwarten und aus meiner Sicht auch nötig."

Andere in der FDP formulieren schärfer. Sie verstehe Kemmerichs Wunsch, Ministerpräsident zu werden, schreibt Marie-Agnes Strack-Zimmermann, Abgeordnete und Mitglied des Bundesvorstands, auf Twitter. „Sich aber von jemandem wie Höcke wählen zu lassen, ist unter Demokraten inakzeptabel und unerträglich." Es sei ein schlechter Tag für sie als Liberale.

Und die CDU? Bei der Bundespartei herrscht erst einmal Schockstarre. Nach dem Fiasko von Erfurt dringt eine verdammt lange Weile kein Mucks aus dem Konrad-Adenauer-Haus; dort ist man fassungslos über die taktische Kaltblütigkeit des Thüringer Landesverbands. Dessen Landesvorsitzender Mike Mohring hatte noch in der Schlussphase des Wahlkampfs auf einer taz-Veranstaltung vollmundig AfD-Spitzenkandidat Björn Höcke als Nazi bezeichnet. „Mit denen werden wir nicht zusammenarbeiten."

Ein Versprechen an die WählerInnen, das nun gebrochen wurde. Ganz kurz vor dem Tag der Erfurter Ministerpräsidentenwahl sollen sich die Thüringer CDU-Fraktionsmitglieder darauf verständigt haben, im dritten Wahlgang für den FDP-Kandidaten zu stimmen. Auch um den Preis, Bodo Ramelow von Höckes Gnaden zu verhindern. Ein deutlicher Hinweis auf Mohrings Führungsschwäche; der Landesvorsitzende verfügt ganz offensichtlich über keine Richtlinienkompetenz unter seinen Leuten.

> „Sich von jemandem wie Höcke wählen zu lassen, ist unter Demokraten inakzeptabel"
> **Marie-Agnes Strack-Zimmermann** (FDP)

Der Außenpolitiker und frühere CDU-Generalsekretär Ruprecht Polenz ist erschüttert. Gegenüber der taz sagte er: „Es muss klar sein, dass die CDU nicht in eine FDP-geführte Minderheitsregierung eintritt, die von der AfD toleriert wird." Das Ergebnis müsse ja unter Beteiligung der völkisch nationalistischen AfD zustande gekommen sein. Derlei Kooperationen verbietet die CDU. Polenz fordert Konsequenzen: „Die CDU sollte Ministerpräsident Kemmerich auffordern, so schnell wie möglich Neuwahlen herbeizuführen."

Am Abend tritt dann doch noch Paul Ziemiak vor die Presse. Der CDU-Generalsekretär findet deutliche Worte. Die FDP habe „mit dem Feuer gespielt und heute Thüringen und unser ganzes Land in Brand gesetzt". Den CDU-Landesverband greift er frontal an. Die dortigen Abgeordneten hätten billigend in Kauf genommen, dass „ein neuer Ministerpräsident auch mit den Stimmen von Nazis wie Herrn Höcke" gewählt werden konnte. „Das Beste für Thüringen wären Neuwahlen.

Angesichts der Forderung von SPD-Chefin Saskia Esken nach einem Koalitionsgipfel könnte er da recht behalten: Die Vorgänge von Erfurt gefährden den Fortbestand der Großen Koalition. „Das hat Auswirkungen weit über Thüringen hinaus", stellt auch Vizekanzler Olaf Scholz fest. „Es stellen sich für uns sehr ernste Fragen an die Spitze der Bundes-CDU, auf die wir schnelle Antworten verlangen." Was in Erfurt passiert sei, sei kein Zufall, sondern eine abgekartete Sache.

Scholz dürften Fragen wie diese vorschweben: Was wird die Bundes-CDU tun? Muss sie nicht ihre Parteifreunde in Thüringen davon abhalten, in die Regierung einzutreten, um glaubwürdig zu bleiben? Muss sie nicht mit Ausschlussverfahren drohen? SPD-Generalsekretär Lars Klingbeil spricht von einem Tiefpunkt der deutschen Nachkriegsgeschichte, „nicht nur für Thüringen, sondern für ganz Deutschland".

Die Antworten aus CDU und CSU kamen prompt. Annegret Kramp-Karrenbauer, derzeit in Strasbourg, sagte unmissverständlich: „Das Verhalten der CDU im dritten Wahlgang geschah ausdrücklich gegen die Empfehlungen, Forderungen und Bitten der Bundespartei. CSU-Chef Markus Söder spricht von einem „inakzeptablen Dammbruch". Die CDU erleide durch die Parteifreunde in Thüringen einen Glaubwürdigkeitsverlust. Ebenso die Liberalen: „Die FDP hat sich bei Jamaika verweigert, aber bei dieser Aktion jetzt mitgemacht", sagte ein sichtlich empörter Söder. „Dass am Ende jemand mit fünf Prozent zum Ministerpräsidenten wird, zeigt, dass auf dieser ganzen Aktion kein Segen liegen wird."

Die Grünen fordern Kemmerich auf, sein Amt „unverzüglich" niederzulegen. „Das ist ein Pakt mit Rechtsextremen", heißt es in einer Erklärung, die die Partei- und Fraktionsvorsitzenden Annalena Baerbock, Robert Habeck, Katrin Göring-Eckardt und Anton Hofreiter gemeinsam veröffentlichen. Bundes-CDU und Bundes-FDP hätten beschlossen und x-mal behauptet, dass es keine Zusammenarbeit mit der AfD geben werde. Lege Kemmerich das Amt nicht nieder, müssten CDU und FDP auf Bundesebene die Thüringer Landesverbände ausschließen. „Sonst sind ihre Worte und Unvereinbarkeitsbeschlüsse keinen Pfifferling mehr wert."

Parteichef Robert Habeck kritisierte die Wahl des FDP-Politikers Thomas Kemmerich zum Ministerpräsidenten von Thüringen als „Kulturbruch" und forderte ihn zum sofortigen Amtsverzicht auf. CDU und FDP in Thüringen hätten bewusst einen Ministerpräsidenten mit den Stimmen der AfD gewählt, erklärten die Spitzen von Partei und Fraktion am Mittwoch in Berlin. „Wir sind entsetzt von der Ruchlosigkeit und Verantwortungslosigkeit von CDU und FDP in Thüringen."

Symbolische Ohrfeige: Linken-Fraktionschefin Susanne Hennig-Wellsow drückt ihre Verachtung für Kemmerich (links) aus Foto: Martin Schutt/dpa

Entsetzen im linken Lager, Beschwichtigungen der „bürgerlichen" Parteien: Wie es zur Wahl von FDP-Mann Thomas Kemmerich zu Thüringens Ministerpräsident mit Stimmen der AfD kam

Der Damm nach rechts ist gebrochen

Aus Erfurt **Michael Bartsch** und **Sabine am Orde**

Nach dem dritten Wahlgang, Landtagspräsidentin Birgit Keller hat gerade das Ergebnis verkündet, steht der AfD-Bundestagsabgeordnete Stephan Brandner hinter der Pressetribüne im Thüringer Landtag. „Genauso war das gedacht", sagt Brandner und grinst breit. „Und keiner hat es gemerkt." Was er damit meint: FDP-Landeschef Thomas Kemmerich, dessen Partei mit 5 Prozent in den Landtag eingezogen ist, ist gerade mit 45 Stimmen zum neuen Ministerpräsidenten gewählt worden – mutmaßlich von der FDP selbst, der CDU und der AfD. Damit ist er der erste Ministerpräsident in Deutschland, der sich von der extrem rechten Partei hat wählen lassen. Es ist ein Dammbruch, mit dem in Erfurt kaum einer gerechnet hatte.

Der bisherige Ministerpräsident Bodo Ramelow hat 44 Stimmen bekommen, nur eine weniger als Kemmerich. Rot-Rot-Grün, die eigentlich eine Minderheitsregierung bilden wollten und den Koalitionsvertrag schon unterzeichnet hatten, kommen gemeinsam auf zwei weniger. Es gab nur eine Enthaltung. Die AfD hat damit ihren eigenen Kandidaten, den parteilosen Christoph Kindervater, ehrenamtlicher Bürgermeister einer kleinen Gemeinde in Nordwesten Thüringens, zur Staffage gemacht. Er bekam keine einzige Stimme.

Als Landtagspräsidentin Keller das Ergebnis verkündet, reagieren FDP und CDU merkwürdig verhalten. Vor allem bei der AfD aber bricht Jubel aus. Dann fragt Keller den FDP-Mann, ob er die Wahl annehme. Kann er das? Will er wirklich der erste Ministerpräsident von Gnaden der AfD sein? Er will. „Ich nehme die Wahl an", sagt Kemmerich. Sein Bundeschef Christian Lindner hatte das jüngst noch für ausgeschlossen erklärt.

Kurz darauf verlässt Ramelow den Saal. Björn Höcke, Fraktionschef der AfD im Landtag und einer der ganz Rechten in seiner rechten Partei, ist unter den ersten, die Kemmerich gratulieren. Susanne Hennig-Wellsow, Fraktionschefin der Linken, geht mit einem Blumenstrauß auf ihn zu. Doch anstatt ihm zu gratulieren, wirft sie ihn Kemmerich vor die Füße. „Sie sind kein Demokrat, schämen Sie sich!", schmettert sie ihm entgegen. Verstehen kann man das auf der Pressetribüne nicht. Doch so erzählt sie es später auf den Landtagsfluren.

Unterdessen verlassen zahlreiche BesucherInnen noch vor der Vereidigung des neuen Ministerpräsidenten die Besuchertribüne. „Wie furchtbar", schluchzt eine junge Frau. Auch ihre Begleiterin hat Tränen in den Augen. Die, die bei Linken und Grünen noch auf ihren Abgeordnetenplätzen sitzen, gucken entsetzt. So hatten sie sich den Tag gewiss nicht vorgestellt.

Um elf Uhr hatte die Landtagssondersitzung begonnen. Zunächst stellen sich nur zwei Kandidaten zur Wahl: Ramelow für Rot-Rot-Grün, Kindervater für die AfD. Doch in den ersten beiden Wahlgängen erhält keiner der beiden die absolute Mehrheit, die hier noch nötig ist. Ramelow fehlen im ersten Wahlgang dazu drei, im zweiten nur noch zwei Stimmen. Auf den Landtagsfluren wird vermutet, dass CDU-Abgeordnete für ihn gestimmt haben. Schließlich ist er ein außerordentlich beliebter Ministerpräsident und ein gemäßigter Linker dazu. Anderswo wäre er vielleicht Sozialdemokrat.

Um 12 Uhr 45 ruft Landtagspräsidentin Keller dann den dritten Wahlgang auf. Jetzt reicht die einfache Mehrheit. Gewählt ist also, wer die meisten Stimmen bekommt. Ramelow und Kindervater kandidieren erneut. „Für die FDP darf ich Thomas Kemmerich vorschlagen", sagt Robert-Martin Montag, der Parlamentarische Geschäftsführer der FDP-Fraktion. Keller unterbricht die Sitzung für 20 Minuten, es müssen neue Wahlzettel gedruckt werden. Die Linke Hennig-Wellsow geht raus, die Grüne Astrid Rothe-Beilich setzt sich auf deren Platz neben Ramelow. Sie reden und gucken ernst dabei. Sie wissen: Die CDU hat im Vorfeld beschlossen, für Kemmerich zu votieren, falls dieser antritt. Wenn die AfD jetzt noch für den FDP-Mann votiert, wird es eng für Ramelow.

Als Kemmerichs Name zur Abgabe seiner Stimme aufgerufen wird, kommt er auf dem Weg zur Wahlurne an Ramelow vorbei. Die beiden sprechen kurz. Wenig später ist Ramelow dran. Als er den Wahlzettel in die Urne wirft, hält er kurz inne und schaut hoch, die Kameras klicken. Das dürften die letzten Bilder von ihm als Ministerpräsident sein. Eine Viertelstunde später ist das Geschichte.

Nach dem Wahlergebnis wird draußen vor dem Plenarsaal Mike Mohring, CDU-Fraktionschef, von der Presse bestürmt. „Wir haben uns entschieden, den Kandidaten der bürgerlichen Mitte zu unterstützen", sagt Mohring. Und dass er nicht verantwortlich für die Kandidaturen anderer Parteien sei. Man sei alle Eventualitäten durchgegangen, „aber in eine Glaskugel habe ich nicht geschaut". Auf den Vorwurf, seine Partei habe durch die Wahl des von der AfD unterstützten Kemmerichs einen Tabubruch begangen, sagt er, er erwarte nun eine „klare Abgrenzung zur AfD" von diesem. Dann seien Koalitionsgespräche möglich. Auch Raymond Walk, CDU-Generalsekretär, sagt: „Für das Wahlverhalten anderer Parteien sind wir nicht verantwortlich."

Von PolitikerInnen von Rot-Rot-Grün hört man vor allem Entsetzen. „Das ist ein beispielloser politischer Tabubruch", sagt der grüne Fraktionschef Dirk Adams. Nach dem CDU-Beschluss, im dritten Wahlgang für Kemmerich zu stimmen, habe man die AfD-Variante zwar durchgespielt, aber nicht ernsthaft damit gerechnet. Der Bundesgeschäftsführer der Linken, Jörg Schindler, der das Geschehen auf der Besuchertribüne verfolgt hat, plädiert für Neuwahlen. „Die FDP lässt sich von einer Fraktion Macht verschaffen, die von Faschisten getragen wird. Das untergräbt die Demokratie."

Die Landes-SPD wirft den Liberalen eine „Missachtung des Wählerwillens" vor. Er sei „geschockt, dass die FDP sich hergibt, Spielchen mit der AfD zu machen", sagt der bisherige Landesinnenminister Georg Maier. Die Wahl eines FDP-Ministerpräsidenten entspreche nicht dem Votum der Wähler. Landeschef Wolfgang Tiefensee schließt jede Mitarbeit von SPD-Ministern in einem Kabinett Kemmerich aus. Eine solche Option hatte dieser vorab angeboten. Thüringens AfD-Chef Björn Höcke spricht von einem „guten Tag für Thüringen".

Das sehen nicht alle so. Schon am Nachmittag kommen vor dem Landtag etwa 300 Menschen zu einer spontanen Demonstration zusammen. Sie halten Plakate mit „Betrug am Wähler" und „Stoppt AfD" hoch, auch ein Foto von Ramelow mit der Aufschrift „Still mein MP" ist dabei. Dazu Pfiffe und Buhrufe.

„Ich bin geschockt, dass die FDP sich hergibt, Spielchen mit der AfD zu machen"

Georg Maier, Landesinnenminister, SPD

Innen tritt der frisch gewählte Ministerpräsident mit einem Statement vor den Landtag. Hohngelächter und „Scharlatan"-Zwischenrufe begleiten es. „Die Brandmauern gegenüber Extremisten bleiben erhalten", beschwichtigt Kemmerich. „Ich bin Anti-AfD und Anti-Höcke", fügte er später vor Journalisten hinzu. Es werde keine Koalition und keine AfD-Politik mit ihm geben. Wie er dann Mehrheiten für seine bürgerliche Politik finden wolle? Kemmerich bietet CDU, SPD und Grünen Gespräche über eine Regierungsarbeit an.

Ohne die AfD aber verfügte eine sogenannte Simbabwe-Koalition auch nur über eine Minderheit von 40 der 90 Landtagssitze. Wie das künftige Abstimmungsverhalten aussehen könnte, zeigte bereits deren gemeinsames Votum für eine Vertagung der vorgesehenen Kabinettsvereidigung.

Schande über die einen, Trost für die anderen. Der abgewählte Bodo Ramelow neben Susanne Hennig-Wellsow Foto: Martin Schutt/dpa